

Inhalt

9	Zum Geleit Donatus Landgraf von Hessen
10	I Johann Heinrich Tischbein d. Ä. – Selbstbildnisse als Inszenierung des sich wandelnden Künstlertums Justus Lange
22	KATALOG
32	II Die Porträts Landgraf Friedrichs II. von Hessen-Kassel Andreas Dobler
41	KATALOG
58	III Landgräfin Philippine von Hessen-Kassel (1745–1800) im Porträt Malena Rotter
66	KATALOG
88	IV Denker und Dichterinnen – Johann Heinrich Tischbeins d. Ä. Porträtmalerei jenseits von Hof und Residenz Andrea Linnebach
105	KATALOG
112	V Landschaftsgemälde von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. Markus Miller
118	KATALOG
145	Literaturverzeichnis

tionen des hessischen Landgrafenhauses vereinte, konzentriert sich dieses Gruppenporträt allein auf die Enkel des regierenden Landgrafen. Die im Rahmen deutlicher als im Bild festgehaltene Jahreszahl „1755“ steht gleichsam als urkundliches Zeugnis zum Stand eines gesicherten Fortbestands herrschaftlicher Macht und dynastischer Tradition. AD

14



14 LANDGRAF FRIEDRICH II. VON HESSEN-KASSEL (1720–1785)

Wolfgang Christoph Mayr (gest. 1776), 1762, nach Johann Heinrich Tischbein d. Ä. Kupferstich und Radierung auf Papier H. 45,6 cm, B. 33,0 cm (Bildmaß) Sig. (links unten) „J. H. Tischbein pinx“, (rechts unten) „W. C. Mayr sculp 1762“

Kulturstiftung des Hauses Hessen, Inv.-Nr. AHH H 1293

Der offizielle Charakter der Landgrafenporträts, die Tischbein von Friedrich II. schuf, schlug sich auch in den Kupferstichreproduktionen nieder. Der aus Nürnberg stammende Wolfgang Christoph Mayr, der 1750 noch unter Wilhelm VIII. in hessische Dienste getreten war, bekleidete seit 1752 den Posten eines Hofkupferstechers, den er auch unter Landgraf Friedrich II. beibehielt. Zu seinen Aufgaben gehörte daher unter anderem die grafische Umsetzung von Porträts. Da er gleichzeitig Kunsthändler war, konnte er die Blätter, die er vermutlich in größeren Stückzahlen an den landgräflichen Hof lieferte, auch selbst vertreiben. Verbreitung fanden die Stiche daneben über die Verwendung als Frontispiz, so etwa in den Ausgaben des Hochfürstlich-Hessen-Kasselschen Staats- und Adress-Kalenders von 1764 und 1766.¹⁷ Mayr griff bei seiner Arbeit auf eine Vorlage zurück, die Tischbein vor 1762 angefertigt haben muss, heute aber als Gemälde nicht mehr greifbar ist. Der Landgraf trägt einen Kürass und darüber den Uniformrock des ersten Bataillons Garde, dessen Chef er seit 1760 war. Über seiner linken Schulter liegt das breite Band des englischen Hosenbandordens. Ein kleines Detail, das aus den heute noch bekannten Tischbeinporträts Friedrich II. nicht bekannt ist, befindet sich unterhalb der Halsbinde auf der Brust des Landgrafen. Es ist eine kleine „Löwenfratze“, die er wie einen Ringkragen trägt.¹⁸ Der Hofkupferstecher verwendete für seine Blätter meistens den gleichen Porträttypus, variierte aber dessen Umfeld und zeigte im Hintergrund bisweilen



15

auch militärische Manöver, wie man sie aus vielen der Bildnisse Friedrichs II. kennt.¹⁹ Das 1762 gestochene Blatt zeigt die Variante, in der das Porträt im ovalen Oculus einer gemauerten Wand erscheint. Auf einer Sandsteinkonsole darunter sind die diversen Attribute eines Feldherrn abgelegt. Die Bildunterschrift mit dem landgräflichen Wappen lautet: „FRIDERICUS II. D.G. LANDG. HASSIAE / PRINC. HERSE. COM CATTIMEL DEC. ZIEG / NIDDAE SCHAUMB. ET HANNOVER & C“.

AD

15 LANDGRAF FRIEDRICH II. VON HESSEN-KASSEL (1720–1785)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., um 1760/63
Öl auf Leinwand
H. 148,5 cm, B. 112,0 cm
Kulturstiftung des Hauses Hessen, Inv.-Nr. FAS B 158
Lit. Flohr, Johann Heinrich Tischbein (1997), G 11.

Vermutlich noch in direkter Verbindung mit dem Siebenjährigen Krieg entstand das Porträt Landgraf Friedrichs II. in blauem Samtrock. Es zeigt den nunmehrigen Landesherrn als Kniestück im Dreiviertelprofil nach links. Gut erkennbar in Größe und Kontrast zur Uniform sind der Stern zum Hosenbandorden auf der Brust und das über die linke Schulter gelegte, zugehörige blaue Band. Die linke Hand ruht in bekannter Manier auf der Offiziersschärpe an der Hüfte. Der rechte Arm ist ausgestreckt auf den Marschallstab gestützt, den der Porträtierte auf einen abgelegten Harnisch mit einem darübergelegten Mantel stellt. Daneben liegt der Dreispitz des Landgrafen. Im Hintergrund, der auf der linken Seite von ei-

ner Eiche begrenzt wird, ist gut sichtbar eine Feldschlacht im Gange. Unter den diversen Porträtvarianten, die von Friedrich II. bekannt sind, ist das gezeigte Kniestück die einzige Fassung, in der er einen zugeknöpften Rock trägt, der zudem – außer durch die roten Säume – ohne jede Verzierung bleibt. Das sehr präzise und fein gearbeitete, leider unsignierte Porträt ist in Pose, Hintergrundgestaltung und Attribution in einer Fassung bereits vorweggenommen, die Tischbein um 1760/62 angefertigt hatte, den Landgrafen allerdings im Uniformrock des ersten Batallions Garde über gelber Weste zeigt.²⁰ Der maßgebliche Unterschied ist der zugeknöpfte blaue Rock, in dem sich Friedrich II. vermutlich aus bestimmtem Grund präsentiert sehen wollte. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sich die ungewöhnliche Uniformierung auf ein Porträt Friedrichs des Großen bezieht, das Antoine Pesne 1745 geschaffen hatte und 1759 von seiner Schülerin Anna Rosina Lisiewska noch einmal verarbeitet wurde (Abb. 10).²¹ Denn das preußische Vorbild, sowohl in Person des Königs selbst als auch in Form von Bewunderung für Staat und Verwaltung, war am Kasseler Hof allgegenwärtig. Auf Friedrich II. hatten die vier Jahre im Dienst seines königlichen Namensvetters so stark eingewirkt, dass die Verehrung für das Preußische während seiner ganzen Regierungszeit spürbar bleiben sollte.²² Es liegt daher nahe, seine Erhebung zum Königlich Preußischen Generalfeldmarschall kurz nach dem Tod seines Vaters 1760 als Anlass für diese eher ungewöhnliche Darstellung zu sehen, von der es auch kaum Wiederholungen gibt.²³ Von bemerkenswerter Qualität ist der aufwendig gearbeitete Prunkrahmen,

der sich an verschiedenen Stellen direkt auf den Dargestellten bezieht. Unter der Fürstenkrone finden sich mit aufgeschlagenem Buch, Marschallstab, Waage und Schwert Attribute des aufgeklärten Absolutismus. In der unteren Rahmenleiste liegt ein kleines Füllhorn, aus dem verschiedene Münzen quellen – die sich bei genauer Betrachtung sogar als preußisch, englisch und hessisch unterscheiden lassen. Ein Verweis auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes, der sich nicht zuletzt aus den englischen Subsidien speiste, sowie auf die Allianz der drei Länder im Siebenjährigen Krieg. Über die obere rechte Rahmenkante hängt der Orden „pour la vertu militaire“, den der Landgraf 1769 gestiftet hat. Bei der Restaurierung des Porträts stellte sich heraus, dass das Gemälde heute nicht mehr seine originale Größe hat. Es ist beschnitten, wurde mehrmals auf- und abgespannt und die Malerei läuft deutlich über alle vier Umschlagkanten fort.²⁴ Der Rahmen wurde also erst nachträglich hinzugefügt, worauf auch der Orden deutet, den der Landgraf selbst im Porträt noch nicht trägt. Unklar ist, ob das Bildnis vielleicht ein Geschenk des hessischen Landgrafen an König Georg III. von Großbritannien gewesen sein könnte – der Enkel seines Schwiegervaters Georg II. hatte nach dessen Tod im Oktober 1760 die englische Thronfolge angetreten. Denn das Gemälde befand sich offenbar lange Zeit nicht in Deutschland und kam erst während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus England zurück nach Hessen. Nach Aufschrift einer alten Fotografie hing es im Londoner Buckingham Palast bevor es in Kasseler Privatbesitz, vermutlich an Prinz Philipp von Hessen, gelangte.²⁵

AD

16 LANDGRAF FRIEDRICH II. VON HESSEN-KASSEL (1720–1785)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., 1783
Öl auf Leinwand
H. 95 cm, B. 70 cm
Bez. (in Fußhöhe rechts) „J.H. Tischbein pinx 1783“
Kulturstiftung des Hauses Hessen, Inv.-Nr. FAS B 26
Lit. Flohr, Johann Heinrich Tischbein (1997), G 26; Hessen, The Story of a German Dynasty (2005), S. 257.

Der Landgraf trägt den rotgefütterten dunkelblauen Uniformrock des ersten Bataillons Garde mit roten Manschetten und rotem Kragen. Darunter eine gelbe Weste und gelbe Hosen, die in schwarze, kniehoch Stiefel münden. Die Rockschoße sind umgeschlagen, die Front ist über die volle Breite mit aufgestickten und bequasteten, silbernen Schleifen versehen, auf denen übereinander die Sterne zum preußischen Schwarzen Adlerorden und zum englischen Hosenbandorden platziert sind. Die blaue Ordensschärpe zum Hosenbandorden liegt über seine linke Schulter über dem Uniformrock, die orangefarbene zum Schwarzen Adlerorden unter dem Rock. Darunter, von der rechten Schulter an der Rockfront zur linken Hüfte die rote Schärpe zum Hessischen Hausorden vom Goldenen Löwen, dessen Bruststern aufgestickt auf dem hermelinbesetzten roten Purpurmantel zu erkennen ist, der ausgebreitet über das leicht abfallende Hintergrundgelände drapiert ist. Um den Hals trägt der Landgraf am hellblauen Band den hessischen Orden „Pour la vertu militaire“.



16

Der rechte Hintergrund wird von einer Eiche eingenommen – Sinnbild für Stärke und Dauerhaftigkeit –, an die zwei hessische Fahnen und eine Standarte gelehnt sind, die den Dargestellten als militärisches und politisches Oberhaupt ausweisen. Zusätzlich bekräftigt wird sein Rang durch einen an den Baum gelehnten Kürass und den Dreispitz auf dem Fürstenmantel. Die rechte Hand des Landgrafen ruht auf einem langen Stab mit einer Handschlaufe, der wie ein einfacher, eher bürgerlicher Stock wirkt, und den sonst obligatorischen Marschallstab ersetzt.²⁶ Der linke Hintergrund gibt eine Landschaft frei, in der sich eine Abteilung der Kavallerie auf Schloss Weißenstein

zubewegt. Am Horizont, über der Schlossanlage, erhebt sich der Herkules. Der Dargestellte befindet sich in einer etwas gezierten, aber deutlichen Schrittbewegung, die sich von der sonst üblichen Pose im ganzfigurigen Porträt unterscheidet, in der er fest auf zwei Beinen steht. Diese Art der Schrittstellung taucht erstmals auf einem nahezu gleichartigen Porträt auf, welches Tischbein im Jahr 1773 von Friedrich II. angefertigt hatte und das sich heute im Deutschen Historischen Museum in Berlin befindet.²⁷ Ein besonderer Grund für die Darstellung mag die Verleihung des preußischen Schwarzen Adlerordens gewesen sein, den der Landgraf anlässlich seiner zweiten Heirat mit der Nichte Fried-



17

rich des Großen, Prinzessin Philippine von Brandenburg-Schwedt, im Januar 1773 erhalten hatte. Er trägt dort demonstrativ die rote Schärpe zur neu erhaltenen Auszeichnung. Die zehn Jahre früher entstandene Version stimmt mit dem gezeigten Porträt in Anlage der Figur und attributiver Behandlung des Umfeldes in sehr großen Teilen überein, unterscheidet sich jedoch in der Gestaltung des Hintergrundes. So tauschte Tischbein das Kriegsgeschehen im fernen Hintergrund der ersten Fassung gegen die Schilderung der Weißensteiner Schlossanlage mit dem Herkules und gibt dem Landgrafen einen Stock in die Hand, anstatt ihn auf seine Truppen deuten zu lassen.²⁸ Eine Variante der ersten Version entstand noch im selben Jahr wie diese und ist heute in Schloss Friedrichstein in Bad Wildungen ausgestellt.²⁹

Die hier gezeigte Spätfassung ist ein Exemplar, das sich vormals in Schloss Rumpenheim befunden hat, Stammsitz des landgräflichen Familienzweiges, der auf Prinz Friedrich (1747–1837), den jüngsten Sohn von Landgraf Friedrich II. zurückgeht. Der später auch als „Rumpenheimer“ bekannt gewordene Friedrich hatte im Oktober 1782 einen Vorstoß unternommen, seinem Vater nach der durch die Assekurationsakte erfolgten Trennung von 1754 ein erstes Mal wiederzubegegnen. Das Treffen auf Schloss Weißenstein war auch für die Brüder Karl und Wilhelm Impuls für eine Wiederannäherung an den Vater, den die familiäre Vereinigung sichtlich rührte.³⁰ Ein Gegenstück hat das Porträt im Bildnis der Landgräfin Philippine (Kat.-Nr. 26), welches in gleicher Weise gerahmt ist und ebenfalls in Schloss Rumpenheim hing.³¹ AD

17 LANDGRAF FRIEDRICH II. VON HESSEN-KASSEL (1720–1785)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., 1784
Öl auf Leinwand
H. 68,0 cm, B. 56,5 cm
Bez. (rückseitig): „J.H. Tischbein Pinx: 1784“
Kulturstiftung des Hauses Hessen, Inv.-Nr. FAS B 1025
Lit.: Flohr, Johann Heinrich Tischbein (1997), G 28.

Das halbfigurige Porträt im Dreiviertelprofil vor neutralem Hintergrund ist als Ausschnitt aus der ganzfigurigen Fassung (Kat.-Nr. 16) anzusehen. So hat Tischbein die Uniformjacke mit den charakteristischen, aufgestickten Silberschlaufen und die Ausstattung mit den diversen Orden nahezu getreu aus dem großen Format übernommen. Doch scheint der Landgraf in dem ein Jahr später entstandenen Porträt noch einmal sichtlich gealtert. In der Darstellung zum Lebensende Friedrichs II. wirken seine Gesichtszüge aufgedunsen und das Inkarnat von der Stirn zum Gesicht übertrieben im Kontrast. Die hier vorgeführte Malweise macht einen eher unbeholfenen Eindruck und würde auf eine der vielen, zum Teil flüchtigen Werkstattkopien deuten. Allein die Signatur auf der Bildrückseite des doublierten Gemäldes ist ein ernst zu nehmender Hinweis auf die Autorschaft von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. selbst. In Verbindung mit dem fortgeschrittenen Alter des Landgrafen scheint das dort angegebene Jahr 1784 plausibel. Dem Hofmaler fiel es offensichtlich immer schwerer, Arbeiten gleichbleibend hoher Qualität zu liefern. So be-





30

30 PRINZ CARL VON HESSEN-KASSEL (1744–1836) MIT SEINEM SOHN FRIEDRICH (1771–1845)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., 1784

Öl auf Leinwand

H. 95,5 cm, B. 72 cm

Sign. „J. H. Tischbein / pinx. 1784“

Privatbesitz

Lit.: John, Württemberger Bildnisse (2001), Wintzingerode, Heinrich Jobst Graf von: Philippine von Preußen – Landgräfin von Hessen-Kassel – Eine Biographie. Magisterarbeit (MS), Humboldt-Universität zu Berlin 2005, S. 65.

Das Doppelbildnis entstand im Auftrag von Landgräfin Philippine, entsprechend den Doppelporträts, die sie von ihren württembergischen Verwandten bei Tischbein bestellt hatte (vgl. Kat.-Nr. 33). Von den Söhnen ihres Mannes hatte vor allem Carl ab 1782 ein gutes Verhältnis zu ihr, also noch vor der eigenen Versöhnung des Landgrafen mit seinen Nachkommen ab Februar 1783. Angesichts der monumentalen Säulen und des großen, mit einem prächtigen Tuch geschmückten Tisches samt Folianten, wirken die beiden Figuren in ihrer leuchtend roten Kleidung etwas schwächlich, zumal der junge Prinz als Neffe des dänischen Königs bereits in diesem Jahr zum dänischen Generalmajor erhoben worden war. Doch gewinnt das Bild vor allem durch ein Detail an Bedeutung: Friedrich, Enkel des gleichnamigen regierenden Landgrafen, hält den „Grund Riss von Cassel“ (in einem auf die Kernstadt reduzierten Gebiet, vgl. den 1781 gedruckten Stadtplan von G. W. Weise nach F. W. Selig), deutet hier auf das Residenzschloss und damit auf den Stammsitz der Dynastie.

AL



31

31 PRINZ FRIEDRICH VON HESSEN-KASSEL (1747–1837)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., um 1783

Öl auf Leinwand

H. 78 cm, B. 59 cm

Kulturstiftung des Hauses Hessen, Inv.-Nr. FAS B 1163

Lit.: Ak. „...im Interesse der Allgemeinheit ergänzen“ (2006), Kat.-Nr. 4, S. 22–24.

Friedrich von Hessen-Kassel, Stammvater eines jüngeren, nicht regierenden und bis heute bestehenden Zweigs des hessischen Fürstenhauses, war der jüngste Sohn von Landgraf Friedrich II. Er wuchs, wie seine Brüder, wegen des Übertritts seines Vaters zum katholischen Glauben nicht in

Kassel auf, sondern in Göttingen, Dänemark, Hanau und in den Niederlanden, wo er eine militärische Karriere verfolgte und Statthalter von Maastricht wurde. Nach der Einnahme dieser Festung durch französische Truppen 1794 beendete er jedoch seine militärische Laufbahn und zog sich ins Privatleben zurück. Bereits 1781 hatte er von seinem Bruder Karl Schloss Rumpenheim in der Nähe von Offenbach am Main erworben, das zu seinem Hauptwohnsitz wurde. Nach der Erhebung seines ältesten Bruders zum Kurfürsten Wilhelm I. im Jahr 1803 wurde ihm der erbliche Landgrafentitel verliehen. Tischbeins Porträt dürfte, wie die Bildnisse Wilhelms und Carls (Kat.-Nr. 28 und 29), im Kontext der Versöhnung

der Brüder mit ihrem Vater, Landgraf Friedrich II., im Jahr 1783 entstanden sein. Bildausschnitt, Haltung (hier in Gegenrichtung), Uniform und Orden sind nahezu identisch wie bei Wilhelms Porträt. AL

32 FRIEDRICH WILHELM KARL (FRIEDRICH I.) VON WÜRTTEMBERG (1754–1816)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., 1774

Öl auf Leinwand

H. 96 cm, B. 72 cm

Sig. „I. H. Tischbein / pinx: 1774.

Privatbesitz

Lit.: Engelschall, Johann Heinrich Tischbein (1797), S. 120, Nr. 13 (als Prinz Karl von Württemberg, datiert 1776); Rassow, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Worbis (1994), S. 55, Nr. 59–77 (unter Friedrich I., König von Württemberg, als Prinz).

Die enge Beziehung Landgräfin Philip-pines zu ihrer Schwester Dorothea (1736–1798), die mit Friedrich Eugen Herzog von Württemberg (1732–1797) verheiratet war, schlug sich in zahlreichen Porträts Tischbeins anlässlich von Besuchen der süddeutschen Verwandtschaft in Kassel nieder, darunter mehrere Doppelpor-träts ihrer Neffen und Nichten.⁴¹ Dieses Porträt ist vermutlich das erste in dieser Reihe. Im Jahr 1774, in dem es entstand, trat Prinz Friedrich (ab 1797 als Friedrich II. Herzog, 1806 bis 1816 als Friedrich I. König von Württemberg) in preußische Militärdienste. Entsprechend trägt er hier den blauen Rock der preußischen Offiziere. Auf seinem Weg nach Preußen machte er, gemeinsam mit seiner Mutter, Station bei seiner Tante Philippine in Kassel – Gelegenheit für die Porträtsitzung bei

Tischbein. Belegt ist sein Aufenthalt durch einen Eintrag im „Fremdenverzeichnis“ der „Casselschen Policy- und Commerzienzeitung“, wo ihre Ankunft in Kassel am 23. Juni 1774 angezeigt wird: „I. K. Hoh. die Fr. Landgräfin, desgl. Fr. Herzogin u. Prinz v. Württemberg D. D. nebst Suite k. v. Wabern.“ (S. 415f.)

Das ganzfigurige Porträt des stattlichen Prinzen vor der Folie einer hügeligen, bewaldeten Landschaft ist durch die Einbeziehung von Diener und Pferd ungewöhnlich in Tischbeins Porträtschaffen. Die Darstellung erinnert jedoch deutlich an einzelne Partien seines Reiherjagd-Zyklus, der sich zu dieser Zeit noch in Schloss Wabern befand – und wo die Landgräfin mit ihren württembergischen Verwandten nach Auskunft der Kasseler Zeitung ja auch gewesen war. Im Unterschied zu einer Jagdgesellschaft ist im Hintergrund hier ein militärisches Feldlager und ein Trupp Soldaten zu erkennen.

Dass Landgräfin Philippine Tischbeins großformatige Bilderserie besonders schätzte, zeigt die kleine Variante einer Reiherjagdscene mit der Einfügung ihrer Figur (MHK, AZ 4384). Die Anklänge an den Waberner Zyklus beim Porträt ihres Neffen dürften daher auf Wunsch der Auftraggeberin hin erfolgt sein. Dass sie ihre Württemberger Verwandtschaft überhaupt gerne nach Schloss Wabern mitnahm, ist im „Fremdenverzeichnis“ auch noch für spätere Jahre belegt. So heißt es in der Zeitung beispielsweise am 5. Oktober 1782 (S. 789): „I. K. Hoh. Fr. Herzogin v. Würtemb. I. Kön. Hoh. Fr. Landgräfin v. Hessen-Cassel. I. D. Pr. Peter v. Hollstein nebst Fr. Gemalin D. und Suite, auch die 3 vorhin genannten Durchl. Prinzen v.

Würtemb. [das sind die drei jüngeren Brüder Friedrichs: Ludwig, Eugen und Wilhelm] k. v. Wabern.“ AL

33 MARIA FJODOROWNA, GEB. PRINZESSIN SOPHIE DOROTHEA VON WÜRTTEMBERG (1759–1828) UND GROSSFÜRST PAUL PETROWITSCH, SPÄTER ZAR PAUL I. VON RUSSLAND (1754–1801)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., 1776

Öl auf Leinwand

H. 96 cm, B. 72 cm

Sig. „I. H. Tischbein pinx: 1776.“

Privatbesitz

Lit.: Rassow, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Worbis (1994), S. 55, Nr. 56–74; John, Württemberger Bildnisse (2001), S. 12f., Abb. 7.

Die zwischen dem preußischen König (Friedrich der Große war Sophie Dorotheas Großonkel) und Katharina der Großen (der Mutter Pauls) ausgehandelte Ehe zwischen den beiden Porträtierten wurde 1776 geschlossen. Mit der Thronbesteigung von Paul 1796 wurde die vor ihrer Heirat zum orthodoxen Glauben übergetretene württembergische Prinzessin Kaiserin von Russland. Ob auch diese Nichte Landgräfin Philip-pines wie so viele württembergische Verwandte zu Besuch in Kassel war, lässt sich nicht nachweisen. Engelschall verzeichnet ein auf das Jahr ihrer Eheschließung (1776) datiertes Porträt der „Grossfürstin von Russland Maria Fedorowna, gebohrne Prinzessin von Württemberg“ und notiert dazu, dass es sich „ehedem im Kabinette der verwittweten Landgräfin zu Kassel“ befunden habe.⁴² Offenbar handelte es sich hier um ein





33

Einzelbildnis, denn sonst hätte Engelschall mit Sicherheit auch Großfürst Paul erwähnt. Ihn lernte die Landgräfin aber erst später, im Jahr 1782, kennen,

als Paul und Maria Fjodorowna in Frankfurt am Main weilten, wohin auch Philippine reiste, um sich mit ihnen zu treffen.⁴³ Eine persönliche Begegnung

des Malers mit den Dargestellten für das Jahr 1776 ist daher eher unwahrscheinlich, so dass Tischbein das Doppelbildnis wohl nach Vorlagen malte.

Das Porträt streicht die musischen Anlagen des Paares heraus: sie am Spinet, mit der linken Hand in die Tasten greifend, mit der rechten die Noten umwendend, er in legerer Haltung daneben stehend und gleichfalls mit einem Noten- oder Textblatt in der Hand. Die deutlich erkennbaren Noten auf dem Spinet erscheinen jedoch eher als Zierrat, denn die etwas langweilig aneinandergereihten Viertelnoten entsprechen nicht gerade einem anspruchsvollen Musikgenuss. Wie beim gemeinsamen Musizieren kurz innehaltend, wendet sich das Paar seinem Gegenüber zu. Auch die weiteren Bilddetails – die hinter dem Notenpult auf einem Stapel von Blättern abgelegte Geige, das hockende Hündchen, der bequeme Armlehnstuhl – ergeben eher ein Bild gepflegter Zweisamkeit denn höfischer Repräsentation. Die von schillernden Rottönen geprägte Farbigkeit der Kleidung und der offene Blick der beiden zum Betrachter tragen zu dieser freundlich-privaten Atmosphäre bei. AL

34 HERZOGIN CAROLINE VON PFALZ-ZWEIBRÜCKEN-BIRKENFELD (1704–1774)

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., 1757
Öl auf Leinwand
H. 145 cm, B. 110 cm
Bez. rückseitig: „JHTischbein Pinx. 1757“
Hessische Hausstiftung, Inv.-Nr. WO B 8093

Caroline, eine geborene Prinzessin von Nassau-Saarbrücken, wurde durch Heirat 1719 zur Pfalzgräfin von Birkenfeld. Als ihr deutlich älterer Ehemann Christian III. (1674–1735) 1731 im Vergleich mit Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken er-



34

hielt, war sie 27 Jahre alt und hatte bereits vier Kinder. Nach dem Tod ihres Mannes 1735 übernahm sie selbst die Regentschaft von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, bis ihr Sohn Christian IV. fünf Jahre später die Regierung antreten konnte. Ihre 1725 geborene jüngste Tochter Christiane Henriette (1725–1816) verheiratete sie 1741 mit Friedrich Karl August von Waldeck-Pyrmont.⁴⁴ Tischbein begegnete der Pfalzgräfin bei einem ihrer zahlreichen Besuche in Arolsen, wo ihre Tochter Christiane residierte. Als der Maler sich im Jahr 1757 dort aufhielt, war er vor allem wohl mit dem großen Familienporträt beschäftigt, in dem er den Fürsten mit seiner kompletten neunköpfigen Familie malte. Die bereits verwitwete Herzogin Caroline zeigt er alleine als Sitzfigur, nahezu frontal dem Betrachter zugewandt.

Ihr Sitzplatz, ein Lehnssessel, ist von einem leuchtend roten Vorhang hinterfangen, der auf ihren fürstlichen Stand verweist. Auf einem Tischchen zu ihrer Seite steht ein kleiner Kasten, in dem sie offenbar ihr Handarbeitszeug aufbewahrt, denn in ihrer rechten Hand hält sie gut sichtbar ein kleines Schiffchen, wie man es zum Occhi, einer speziellen Technik zur Herstellung von Spitze benutzt. Mit der Linken, die sie auf den Schoß gelegt hat, hält sie den Faden gespannt.⁴⁵ Der Bildaufbau wird dominiert von der schwarzen Mantilla, welche die Herzogin über einem ausladenden blaugrauen Kleid trägt. Über diesem weit gespannten Dreieck aus Stoff sitzt – für die malarischen Qualitäten des Kasseler Hofmalers ein wenig zu sehr hineingefügt – der Kopf kontrastreich vor dunklem

Hintergrund. Tischbein, der in dem Porträt seine Vorlieben für die Darstellung fließender Gewänder und kostbarer Stoffe ausspielen konnte, hat das Porträt fünf Jahre später leicht verändert wiederholt.⁴⁶ Caroline hat dort den Sessel gegen ein kleines Sofa getauscht, wodurch das Kästchen auf der rechten Bildseite geopfert wurde.⁴⁷ Die Provenienz der gezeigten Fassung spricht dafür, dass diese sicherlich für die älteste Tochter der Herzogin gedacht war, die mit Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt verheiratet war. Eine Wiederholung der späteren Fassung, die für die Ahnengalerie in Schloss Wilhelmsthal entstand, befindet sich in den Sammlungen der Museumslandschaft Hessen Kassel.⁴⁸ AD

35 FÜRSTIN CHRISTIANE VON WALDECK UND PYRMONT (1725–1816)

Johann Heinrich Tischbein, 1767

Öl auf Leinwand

H. 221 cm, B. 143 cm

Bez. in der Front des Schreibtisches: „Joh.

Heinrich Tischbein 1767“

Hessische Hausstiftung, Inv.-Nr. WO B 8109.

Fürstin Christiane war eine geborene Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld. Sie kam 1725 als jüngste Tochter von Pfalzgräfin Caroline und Herzog Christian III. von Pfalz-Zweibrücken zur Welt.⁴⁹ Ihre ältere Schwester Caroline (1722–1774) war verheiratet mit Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt und wurde als die „Große Landgräfin“ bekannt. Im Alter von 16 Jahren heiratete Christiane den wesentlich älteren Karl von Waldeck und Pyrmont (1704–1763), der nach dem

Tod seines älteren Bruders die Regierungsgeschäfte übernahm. 1757 malte Johann Heinrich Tischbein ein großformatiges Familienporträt des Ehepaares mit seinen sieben Kindern.⁵⁰ Im Siebenjährigen Krieg stand das kleine Waldeck dem größeren Hessen-Kassel feindlich gegenüber. Tischbein hielt die Versöhnung der beiden Nachbarn Landgraf Friedrich II. und Fürst Karl nach Beendigung des Krieges im Gemäldezyklus der Reiherrbeize 1763 fest, kurz bevor der Waldecker starb.⁵¹ Seine verwitwete Frau ließ sich als Witwensitz Schloss Arolsen bauen.

Das Porträt der Fürstin von Waldeck ist eine späte Wiederholung Tischbeins, die vermutlich für ihre Schwester, die Große Landgräfin gedacht war. Die erste Fassung entstand bereits 1756, noch zu Lebzeiten des Fürsten Karl, und befindet sich in Arolsen.⁵² Ein Jahr später malte Tischbein das Porträt noch einmal. Diese etwas kleinere Variante ist im Besitz der Museumslandschaft Hessen Kassel.⁵³

Das über zwei Meter hohe Bildnis zeigt die Fürstin als Sitzfigur vor einem zierlichen, aufgeklappten Lackschreibtisch. Ein schwerer Vorhang und der über ihren Sessel ausgebreitete hermelingefütterte Mantel sind Zeichen ihres hohen Standes. Joseph Friedrich Engelschall findet treffende Worte, wenn er zum Porträtstil und der Lust, mit der sich Tischbein der kostbaren Kleidung seiner Modelle annimmt, schreibt „Wo es ihm frei stand, pflegte er – besonders bei Frauenzimmern – die Gewänder zu idealisieren, und ihnen dadurch einen Werth zu geben, den die Veränderlichkeit der Mode nicht verhindern konnte.“⁵⁴ Im Porträt der Fürstin von Waldeck lässt sich dies anschaulich nachvollziehen. In der Hand hält Caroline ein

aufgeschlagenes Buch, von dem sie aufblickt und sich dem Betrachter zuwendet. Die Literatur gehörte zu den besonderen persönlichen Neigungen der Fürstin, die im Laufe der Jahre eine stattliche Bibliothek von einigen tausend Bänden zusammentrug. Zudem ließ sie in Arolsen ein umfangreiches Kunst- und Naturalienkabinett anlegen. Das Motiv der literaturverbundenen Fürstin hatte Tischbein – wohl relativ zeitnah – auch für ein Porträt der Landgräfin Marie verwendet, die ebenfalls eine große Bibliothek besaß und viel auf die Beschäftigung mit Büchern gab.⁵⁵ Doch während er die Gattin des hessischen Landgrafen als eher bescheidene Frau mit dem *Universal Prayer* in den Händen zeigt, wird im Porträt der Christiane von Waldeck die Schönheit einer geistreichen Fürstin gefeiert, die sich gerne in verschwenderischer Pracht zeigt. Es schmeichle ihr ein wenig, soll ihr Gemahl das Bild kommentiert haben.⁵⁶ AD

36 DIE PRINZESSINNEN CAROLINE UND LUISE, TÖCHTER DES FÜRSTEN CARL VON WALDECK UND PYRMONT

Johann Heinrich Tischbein d. Ä., 1765

Öl auf Leinwand

H. 61,0 cm, B. 78,5 cm

Bez. in der Sockelplatte der Steinvase: „J H Tischbein Pinx. 1765“

Hessische Hausstiftung, Inv.-Nr. WO B 8242

Lit.: Amtlicher Katalog der Jahrhundert-Ausstellung Deutscher Kunst 1650–1800, 1917, Leipzig 1914, S. 141, Nr. 657.

Tischbein platziert die beiden jungen Mädchen als Dreiviertelfiguren an eine